

Augustinus seu doctrina sancti Augustini de humanae naturae sanitate, aegritudine, medicina adversus Pelagianos et Massilienses tribus tomis comprehensa

(lat.; *Augustinus oder die Lehre des heiligen Augustinus über Gesundheit und Krankheit der menschlichen Natur, als Heilmittel gerichtet gegen Pelagianer und Semi-Pelagianer*), Cornelius JANSENIUS D. J.; EA Lv. 1640.

J.' Hauptwerk ist eine systematische Zusammenstellung der Gnaden- und Prädestinationslehre Augustins, seiner Auseinandersetzung mit Pelagianern und Semi-Pelagianern. – Das Werk ist in 3 Bücher

gegliedert: Buch 1 geht auf Geschichte und Hauptthemen des pelagianischen Streits ein (Erbsünde und Sündenbegriff, Vergebung der Sünde durch Jesus Christus, Prädestination, freier Wille bzw. Kritik am Willen als »occasio« für die Gnade), Buch 2 auf die menschliche Natur im Stand der Unschuld, die gefallene Natur (Erbsünde, Sündenschuld und Kräfte des freien Willens) und die reine Natur, Buch 3 auf die Erlösungsgnade in Jesus Christus sowie auf Prädestination und Verwerfung der Engel und Menschen. Der Anhang setzt sich mit den Irrtümern der Semi-Pelagianer auseinander, deren Lehre von der Universalität der *gratia sufficiens* J. bei den Molinisten (darunter Suárez und Lessius) wiederfindet. Zwischen 1627/28 und 1636 (Ernennung zum Bischof von Ypern) arbeitet J. an seinem Werk. Er versucht in den Gnadenstreitigkeiten die Autorität des Augustinus stark zu machen. Eigene Akzente setzt J. vor allem mit der Unterscheidung zwischen »*gratia sufficiens*« und »*gratia efficax*«: Während im Stand der Unschuld die »*gratia sufficiens*« »*adiutorium sine quo non*« des Wirkens des Willens ist, ist der gefallene Mensch auf die durch Jesus Christus vermittelte »*gratia efficax*« als »*adiutorium quo*« angewiesen. Allein die Gnade – als freies Geschenk Gottes – befähigt den Menschen zu tugendhaftem Handeln und zur Gottesliebe. Sie ist »*delectatio victrix*«, die über die Eigenliebe des Menschen siegt. – Der »Augustinus« wurde 1640, zwei Jahre nach dem Tod von J., von Froidmont und Calen veröffentlicht und wurde in den Gnadenstreitigkeiten des 17. Jh.s vor allem für Arnauld und Duvergier de Hauranne, die um Port-Royal

gesammelte und als »Jansenismus« bezeichnete Reformbewegung in der französischen Kirche, wichtigster theologischer Bezugspunkt. Bereits 1641 wurde das Werk von der Inquisition verurteilt, 1642 nahm Urban VIII. die Verurteilung in die Bulle *In Eminentiori* auf (woraufhin Arnauld 1644/45 seine *Apologien* verfasste). Innozenz X. verurteilte 1653 fünf Sätze aus dem Werk des J. (Bulle *Cum Occasione*) als häretisch. Die Diskussion um diese fünf Sätze wurde nach Intervention von Arnauld zum Streit um die *quaestio juris* (die Sätze sind abzulehnen) und die *quaestio facti* (sie sind jedoch nicht J. zuzuschreiben). Bereits 1643 versuchte Arnauld mit der Veröffentlichung von → *De la fréquente communion* den Gnadenstreit auf Fragen des moralischen Rigorismus bzw. eine Kritik des Laxismus und Probabilismus der Jesuiten abzulenken, der sich Pascal 1656 in → *Les Provinciales* anschloss. Von den theologischen Diskussionen um die »*gratia efficax*« ausgehend entwickelte sich der Jansenismus zu einer innerkirchlichen Reformbewegung und wurde Ausdruck für den Gallikanismus der französischen Kirche, der weit ins 18. Jh. und auch über Frankreich hinaus wirkte. Bis heute werden mit dem Jansenismus ein moralischer Rigorismus sowie die Reform innerkirchlicher Strukturen (Leitungsfunktion von Laien in der Kirche, Aufwertung der Frau, verständliche Liturgie, unmittelbarer Zugang zur Bibel in der Volkssprache) in Verbindung gebracht.

M. ECKHOLT